

Eine Gemeinde für Zivilcourage und Toleranz

Michendorf macht gegen Rechts mobil

Im brandenburgischen Michendorf entwickelt sich gerade ein effektives Netzwerk gegen rechte Gewalt. Keimzelle waren die bürgerbewegten Bündnisgrünen.

Ulrike Wunderlich, Rüdiger Herzog

Michendorf hat 11.000 EinwohnerInnen und liegt in der Nähe von Potsdam. Es dürfte außerhalb der Landesgrenzen allenfalls durch die gleichnamige Autobahnraststätte und einigen ehemaligen Transit-Reisenden noch durch den Inter-shop bekannt sein. In der Landes- und Lokalpresse machte Michendorf durch den heftigen, lang anhaltenden Widerstand gegen eine Ortsumfahrung auf sich aufmerksam. Zu Anfang dieses Jahres kam die Gemeinde durch ein weiteres Thema in die Schlagzeilen: den Überfall rechter Jugendlicher auf eine Geburtstagsfeier im Gemeindezentrum „Zum Apfelbaum“.

Der Überfall war nur die Spitze des Eisbergs

Bündnisgrüne KommunalpolitikerInnen nahmen mit der Opferperspektive e.V., einem Verein zur Beratung von Opfern rechter Gewalt, dem Mobilien Beratungsteam und dem Verein Jugend engagiert in Potsdam e.V. (JeP) Kontakt auf.¹ Dabei stellte sich heraus, dass dieser Überfall nur die Spitze eines Eisbergs ist. Am Rande von Feierlichkeiten, im Umfeld der Bahnhöfe, in Bussen, aber auch auf offener Straße kam es bereits häufig zu Gewalt mit offensichtlich rechtem Hintergrund. Durch weitere Recherchen zeigte sich, dass sich Angsträume herausgebildet hatten, in denen sich Jugendliche bedroht fühlen. Angeregt von der grünen kommunalpolitischen Liste entwickelte sich ein Initiativkreis für Michendorf und Toleranz (MUT). Er hat das Ziel, Menschen und Organisationen zu verknüpfen sowie die Öffentlichkeit zu

informieren. Die Initiative fiel auf fruchtbaren Boden.

Sehr schnell bildete sich ein Netzwerk heraus, in dem sich besorgte und couragierte BürgerInnen, KommunalpolitikerInnen sowie VertreterInnen der Kirchen, Schulen und Vereine zusammenschlossen. Besonders hilfreich war, dass sich die parteilose Bürgermeisterin Cornelia Jung mit ganzer Kraft hinter diese Initiative stellte. Weitgehend klar wurde recht bald, dass nur eine offene Diskussion über rechte Gewalt hilft, das Problem zu lösen. Jugendliche müssen in Konfliktsituationen gestärkt, rechte Kennzeichen und Gefahren erklärt werden. Trotz einer vergleichsweise sehr guten Jugendarbeit durch Sportvereine, Jugendklubs, Feuerwehren und Kirchen konnten bislang einige gefährdete Jugendliche nicht erreicht werden. Daher muss ein besonderes Augenmerk ihren Treffpunkten, aber auch den Elternhäusern gelten.

Es wurden drei größere Veranstaltungen organisiert: Zunächst ging es um internen Informations- und Erfahrungsaustausch. Dann erklärte ein Referent vom Antifaschistischen Pressearchiv und Bildungszentrum Berlin e.V.² rechte Strukturen. Schließlich stand ein Kennenlernen von Vertretern der Polizei und die Entwicklung konkreter Aktivitäten auf der Tagesordnung. Einiges wurde schon umgesetzt:

- Die Opfer besagten Überfalls erhielten einen offenen Brief mit mehreren hundert Unterschriften.
- Einstimmig erteilte die Gemeindevertretung rechter Gewalt eine Absage.



Foto: sxc.hu

- In Michendorf wurde bei der Aktion Noteingang³ schon der Weg als ein Ziel aufgefasst: Jugendliche verteilten die Aufkleber selbst und kamen so ins Gespräch mit Erwachsenen, die als ihnen recht fremde soziale Gruppe Angsträume z.B. gar nicht wahrnehmen.
- Ein Konzept für die Jugendarbeit wird derzeit durch die beiden Jugendclubleiter der Gemeinde erarbeitet.

Auf der Agenda des Initiativkreises stehen ein Lageplan zur konkreten Lokalisierung und Veranschaulichung der Angsträume in der Gemeinde und die Beratung mit dem zuständigen Busbetreiber zur Sensibilisierung und Reaktionsschulung der Busfahrer.

Professionelle Hilfe ist wichtig

Innerhalb eines halben Jahres hatte Michendorf einen hoffnungsvollen Anfang; vielleicht ist dies auch ein Anstoß für couragierte Bürger in anderen Gemein-

den mit einem „rechten Problem“. Deutlich wurde in den vergangenen Monaten allerdings auch, dass für eine Jugendarbeit professionelle Starthilfe von den oben genannten Organisationen äußerst wichtig war. Und es zeigt sich, dass professionelle Unterstützung für eine kontinuierliche effektive Jugendarbeit notwendig ist.

Das Bündnis bleibt am Ball

Mitten in diesen Erkenntnisprozess traf die Information über das Bundes-Modellprogramm „Wir kümmern uns selbst“, betreut von der Universität Hannover. Es unterstützt über zwei Jahre kommunale Projekte, die Wege für eine gewaltfreie Konfliktlösung unter Jugendlichen aufzeigen. Michendorf könnte eine von sechs Modellkommunen werden. Die Gemeinde hat gute Chancen, denn sie ist bislang die einzige Bewerberin aus den neuen Bundesländern und mit rechten Pro-

blemen. Michendorf könnte also in den nächsten Jahren für gute Schlagzeilen sorgen; diesmal mit Pionierarbeit für etliche andere Gemeinden, die noch einen Anstoß für den offenen und offensiven Umgang mit rechter Gewalt benötigen.

Anmerkungen

1) www.opferperspektive.de, www.mobiles-beratungsteam.de, www.jep-ev.de

2) www.apabiz.de

3) Ein Aufkleber stellt in Anlehnung an das klassische Notausgangssymbol einen Noteingang dar. Auf Eingangstüren von Geschäften, Gaststätten und öffentlichen Institutionen signalisiert er potentiell von rechter Gewalt Betroffenen öffentlich Schutz und Hilfe.

➔ Ulrike Wunderlich ist selbständige Landwirtin und Agrarwissenschaftlerin. Sie ist Mitglied des Michendorfer Ordnungsausschusses; Kontakt: ulrikeherfort@gmx.de. Rüdiger Herzog ist Wasserwirtschaftler und Raumplaner. Er leitet das Büro des Bundestagsabgeordneten Peter Hettlich und ist Mitglied des Ortsbeirates Michendorf; Kontakt: peter.hettlich.ma02@bundestag.de